

eines sich immer kulturfeindlicher gebärdenden Jahrhunderts sofort deutlich wird:

„Der Weg vom tragischen Nihilismus zum Glauben, von der Bindungslosigkeit zu Bindungen, von der subjektiven Verlorenheit in das Geschichtliche; der Versuch, beendeter Tradition einen letzten Wert zu geben und wenigstens die Schlüssel verbrannter Häuser zu wahren, Zeichen zu retten und mit ihnen die Wirkung auf die innerste Gestalt: dies allein soll zur Darstellung kommen.“

„Dies allein“ – und doch bezeichnet es die Welt, in der auch wir heute stehen. Reinhold Schneiders *Verhüllter Tag* ist, auch im Widerspruch, ein notwendiges Wort an die saturierten Christen einer Zivilisation, die sich auf ein geeintes Europa vorbereiten, ohne darunter mehr zu verstehen als Wirtschaftswachstum, Zollfreiheit und gleiches Wohlbefinden für alle. Das christliche Korrektiv ist selten zu hören; Reinhold Schneiders Stimme könnte es glaubwürdiger werden lassen.

*Carsten Peter Thiede*

---

Günter Wirth/Hans-Martin Pleßke. *Albrecht Goes: Der Dichter und sein Werk*. Berlin: Union Verlag, 1989. 176 S. DM 9,80.

---

Zu den Opfern der Wiedervereinigung gehört ein großer Teil des Verlagswesens in den fünf neuen Bundesländern. Auch der (Ost-)Berliner Union Verlag ist nicht verschont geblieben. Umso notwendiger sind Hinweise auf die nach wie vor lieferbaren Werke christlicher Autoren, Kritiker und Herausgeber, die nicht nur wegen der verlegerischen Sorgfalt, die ihnen zuteil wurde, sondern auch wegen des nicht selten besonders bekenntnishaften Charakters der Aussagen auf und zwischen den Zeilen zu bleibenden Dokumenten christlichen Schreibens und Publizierens in Deutschland gehören.

Günter Wirth, ehemals Herausgeber der evangelischen Monatsschrift „Standpunkt“, ist einer der wenigen profunden Kenner der christlichen Literatur und Literaturgeschichte, ein penibler Forscher, Entdecker und Förderer, der zugleich noch lesbar schreiben und, wenn es darauf ankommt, zupackend formulieren kann. In dem vorliegenden Band hat er sich mit Martin Pleßke zusammengetan, seit langem bekannt u.a. als einer der Autoren in der renommierten kleinen Reihe „Christ in der Welt“ des Union Verlags.

Das Buch ist „eine gleichsam synthetische Zusammenschau“ des Dichtens und Denkens von Albrecht Goes. Dabei geht es den Autoren vor allem darum, „das Gottesbild, das Menschenbild, das Weltbild des schwäbischen Dichters aus den ‚Quellen, die nicht versiegen‘, zu erschließen.“ (S. 7). Dieses Vorhaben ist geglückt, so erfreulich, daß

man den Band allen, die in den alten Bundesländern über Albrecht Goes zusammengestellt wurden, ohne Bedenken an die Seite stellen oder gar vorziehen kann. Ohne Bedenken? Manches im Vokabular, dies sei nicht verheimlicht, läßt unübersehbar deutlich werden, wo und wann – nämlich noch vor 1990 – das Buch geschrieben wurde. Wenn da etwa im Zusammenhang mit dem hochgerühmten *Unruhige Nacht* von der „faschistischen Kriegsmaschinerie“ die Rede ist (S. 37), die am Ort des Geschehens wirkte, dann weiß man, daß hier ein unbezweifeltes Sachverhalt mit einer Formulierung beschrieben wird, die nicht zum Wortschatz christlicher Literarhistoriker der alten Bundesländer gehört. Ähnliches findet sich auch an anderen Stellen. Doch Goes selbst ist in der DDR aufgetreten, hat dort gelesen und Zeugnis abgelegt: „Ich war froh, Gelegenheit gehabt zu haben, in einigen Städten den mir vom Geist zugewiesenen Dienst tun zu können.“ (S. 30) Und Goes hat Günter Wirth in einem persönlichen Gespräch, das hier abgedruckt ist, einige Antworten gegeben, die uns sehr nachdenklich stimmen sollten bei unserem Urteil über die Ermessens- und Bewegungsspielräume, die denen gegeben waren, die einen Auftrag darin sahen, nicht zu schweigen, sondern zu schreiben. Wie der „Fall de Maizière“ – auch er ein Künstler, der erst auf Umwegen in kulturpolitische und staatspolitische Entscheidungsbereiche gelangte – überdeutlich zeigt, messen wir mit einem Maß, das wir nicht einmal mehr unserer eigenen, nationalsozialistischen Vergangenheit gegenüber anzuwenden bereit sind. Auch in diesem Sinne ist das Buch von Wirth und Pleßke, und das abschließende Gespräch mit Goes, eine Deutschstunde, die selbst jene aufrütteln sollte, die den Urteilen und Wertungen nicht immer zustimmen können.

*Carsten Peter Thiede*